

Redebeitrag 9. November 2021
(Kurs Religion eA Q2, Abitur 2022, Rauhaus)

Das Mahnmal steht hier.

- 5
Es steht hier seit bald 50 Jahren, bei Wind und Wetter, das ganze Jahr hindurch.
- 10
Es steht auf dem Platz, der seit etlichen Jahren endlich auch ‚Platz der Synagoge‘ heißt.
- 15
Es steht hier, damit wir uns erinnern lassen an die prächtige Synagoge, an die Menschen, die dort ein- und ausgegangen sind, die sich im Jüdisch-Sein verbunden fühlten
- Es steht hier, weil wir der Menschen gedenken, die ihr Leben lassen mussten.
- 20
Das Mahnmal steht hier aber auch für uns. Nicht nur einmal im Jahr, wenn wir uns hier alle versammeln. Es steht auch hier, wenn jemand im Laufe des Jahres hier vorbeikommt.
- 25
Wenn jemand nach unten geht und nach oben schaut, wie es auf dem Hinweisschild heißt oder wenn jemand liest, was auf den Gedenktafeln steht. Immer dann, wenn jemand hinhört, was das Mahnmal uns sagen und was es uns fragen kann.
- 30
An der Seite der Nazis standen damals Jubelnde und Schweigende, Furchtlose und Ängstliche, Mitläufer*innen und Wegsehende.
- 35
Es mahnt uns, aufmerksam zu fragen, wo wir heute stehen. In welchen Situationen sind auch wir Mitläufer*innen, wann sehen wir weg, wo sind wir bequem und ängstlich?
- 40
Erinnern – Gedenken – Mahnen - Wo stehen wir

heute?

Wir laden Sie ein zu einer Gedankencollage:

- 45 • *Du gedrehter Flammenstern. Wer dich hier
wohl alles besucht, während die Krähe schreit?*

„Kinder, Frauen, Männer/Ermordet in dunkler Zeit“,
lese ich auf einer der Tafeln. Vor mir, neben mir,
50 hinter mir, überall stehen Namen; eine nicht enden
wollende Liste: Edith, Rosa, Kurt, Levi, Ludwig, ... Die
Krähe schreit wieder. Ich sehe, wie sie beschwingt
von einem Betonklotz zum nächsten hüpf. Ganz
leichtmütig, ohne Scheu. Mit dem Geschenk des
55 Lebens waren sie gesegnet und es wurde brutal
zerstört. Wieder höre ich die Krähe schreien. Sie
schreit und hüpf näher an mich heran, als wolle sie
mich erinnern. Immer eindringlicher werden ihre
Schreie, es klingt, als würde sie Namen schreien.

60
Namen, kombiniert mit Daten. Anfang und Ende, als
wäre alles, was dazwischen passiert ist, nicht wichtig.
Namen, niedergeschrieben in einer Liste, niemand
sticht hervor. Die Menschen, für die die Namen hier
65 stehen, werden damit zu einer Gemeinschaft. Namen
sind eben mehr als nur Buchstaben.

Namen geben uns ein Stück Persönlichkeit. Man
identifiziert sich damit. Wer wären wir ohne Namen?

70
Keiner kann/ keiner darf uns den Namen nehmen!
Unser Name bleibt uns bis in den Tod und über den
Tod hinaus. Jedenfalls dann, wenn man sich an ihn
und an den Menschen erinnert! Wie an diesem
75 Erinnerungsort.

Jeder Name steht für eine Lebensgeschichte mit
Wünschen und Hoffnungen. Oft sind diese
Lebensgeschichten, und erst recht die vielen privaten,
80 kleinen Erlebnisse der Opfer mit ihren Wünschen und

Hoffnungen unwiederbringlich verloren.

Die Namen stehen für ein grausames Schicksal, für
ein Verbrechen an diesen Menschen. Das Rufen wird
85 nicht verstummen!

Unsere Aufgabe ist es, das Rufen zu hören, um uns zu
erinnern!

90 • *Du winziger Raum in der Erde. Wer dich hier
wohl alles besucht, wenn es abends dunkel wird
und das Laub raschelnd in dein Inneres weht?*

Krächzend hüpft die Krähe beiseite, unterbricht das
95 genüssliche Picken in der Styroporschachtel, als die
Frau von der Stadtreinigung die Stufen hinuntersteigt.

Wer hat hier sein abendliches Fast-Food-Menü
verzehrt? Hat er oder sie hier vielleicht Schutz vor
100 dem Wind gesucht? Allein oder in Gemeinschaft? Den
Hungrigen ist der Bissen offensichtlich nicht im Hals
stecken geblieben.

Kann man ein Denkmal missbrauchen? Oder ist alles,
105 was man an diesem Ort veranstaltet, vielleicht eine
neue Form der Erinnerung?

Selbst wenn man nicht gelesen hat, was hier steht –
dieser Ort hat ja doch eine Ausstrahlung. Gefühlen,
110 die hier ausgelöst werden, kann man sich kaum
entziehen.

Wenn man hinuntergeht, kann man die Passanten
und den Verkehr nicht mehr sehen, die Geräusche
115 sind gedämpft. Eine Atmosphäre von einem ganz
eigenen Raum: einsam, düster, eiskalt, obwohl nur
einige Meter von der lebendigen Innenstadt entfernt.

Wo ist an diesem Ort die Grenze zwischen
120 **Missachtung und Achtung?**

Die Frau von der Stadtreinigung sammelt auf ihrer alltäglichen Runde den Müll ein und pustet das Laub weg. Eine Form der Fürsorge. Ob sie dabei bisweilen auch innehält? Kann man mitten im Alltag gedenken?
 125 Spürt sie, wo sie steht?

Die Krähe jedenfalls kehrt zurück, sobald der Ort wieder menschenleer ist.

130 Auch unsere Aufgabe ist es, immer wieder hier hinabzusteigen - und zu gedenken!

• *Du mahnender Fingerzeig! Wer dich wohl alles besucht, wenn der Morgentau auf deinen
 135 Stahlstäben glänzt?*

Winzig scheint das Mahnmal zu sein im Vergleich zu der prächtigen Synagoge, die hier stand. Und doch ist die Botschaft groß! Ich schaue nach oben in die gedrehten Davidsterne und sehe den Himmel leuchten.
 140

Viele Menschen kamen hier zusammen, mindestens einmal wöchentlich. Die Göttinger Gemeinde musste sich später auflösen, weil sie zu klein geworden war, damals, kurz bevor dieses Mahnmal errichtet wurde.
 145

Dass Göttingen heute wieder eine Heimat für gleich zwei jüdische Gemeinden geworden ist, stimmt hoffnungsfroh. Jüdinnen und Juden sollen glücklich und sicher in Göttingen leben! Ein Lichtblick wie der Morgentau auf den Stäben, den man sieht, wenn man aufschaut.
 150

155 Unsere Aufgabe ist es, immer wieder aufzublicken und unseren Standort zu bestimmen!

Erinnern – Gedenken – Mahnen. Wo stehen wir heute?
 160

In der Schule wird darüber geredet. Manche fragen sich vielleicht, was das jetzt noch bringt. Deshalb darf die Shoah nicht bloß ein Thema in ein paar
 165 Geschichtsstunden sein. Wir müssen uns lebendig und gesamtgesellschaftlich erinnern.

Denn Geschichte ist mehr als ein paar Zahlen in einem Buch und ist auch mehr als ein paar Worte an
 170 einem Denkmal! Es handelt sich dabei immer auch um eine Botschaft der Vergangenheit an die Zukunft.

„Darüber haben wir nie gesprochen!“ In etwa so antworteten meine Großeltern, als ich sie mit Fragen
 175 löcherte, wie sich die Zeit des Holocaust und die Folgen auf ihre Kindheit ausgewirkt haben könnte. Denn so eine Zeit, dachte ich, mit höchst emotionalen und auch traumatischen Ereignissen, musste doch Spuren hinterlassen haben.

180 So traurig es ist, müssen wir feststellen: Individuelles Erinnern ist weitgehend verlorengegangen mit der Ermordung der Menschen. Es bleibt uns bald nur noch das kollektive kulturelle Erinnern.

185 Das kollektive kulturelle Erinnern ist zeremonialisiert, institutionalisiert; die Sprachen des kulturellen Erinnerns sind das *Denkmal* und der *Ritus*; Von der Gesellschaft autorisierte Menschen gestalten das
 190 kulturelle Erinnern.

Die Gemeinschaft schafft durch die Erinnerung eine kollektive kulturelle Identität. Sie erinnert sich
 195 gemeinsam und kann im gemeinsamen Austausch einsehen, welches Unrecht den Menschen widerfahren ist. Damit erinnert sie zugleich daran, wozu der Mensch fähig ist.

200 Da reicht es nicht, sich einmal zu ein paar Gedenktagen an ein Mikrofon zu stellen und eine

Rede zu halten.

Und wir fragen uns auch: Sind Worte überhaupt
angemessen für all die schrecklichen Taten? Kann
205 man das Schreckliche überhaupt mit Worten fassen?
So großes Leiden, das kein Mensch sich wirklich
vorstellen kann!

Das kollektive kulturelle Erinnern stellt immer eine
210 Interpretation der Vergangenheit dar. Die
Gesellschaft definiert, wie sie sich erinnern will.

So wurde vor der Einweihung des Mahnmals
entschieden, wie die Inschrift lauten sollte.

215 Ursprünglich war ein Vers des Propheten Jeremia
angedacht: „O, hätte ich Tränen genug zu weinen
über die Erschlagenen meines Volkes“. Man
entschied sich aber für Jesaja: „Berge werden
220 weichen und Hügel werden wanken, aber meine
Gnade wird von dir nicht weichen“. Statt Klage den
Zuspruch der Gnade. Das ist eine Interpretation der
Geschichte.

225 Auch die Inschrift: „Kinder, Frauen, Männer/Ermordet
in dunkler Zeit“ ist eine bestimmte Sicht auf die
Geschichte. Vielleicht würde man das heute anders
formulieren?

230 Man hatte sich damals für diese Inschrift
entschieden, die eigentümlich passivisch klingt.

Wer das getan hat, die Mörder, werden nicht als
solche benannt. Es klingt fast so, als wäre von
235 irgendeiner geheimen Macht gemordet worden.

„Ermordet in dunkler Zeit“, die Zeit war ‚dunkel‘,
konnte man also etwa nicht genau sehen?

240

„Zur Erinnerung an die 1938 niedergebrannte Synagoge und den Leidensweg der jüdischen Gemeinde.“ Erinnern? Das ist gut, aber wollen wir heute nicht mehr, als uns nur erinnern? Wollen wir
245 nicht auch gedenken und mahnen?

Denn etwas davon, was damals zu einem barbarischen Menschenbild führte und in der Folge dann auch zur Ermordung von Jüdinnen, Juden und
250 vielen anderen führte, ist auch heute noch da.

Und können nicht mehr sagen, dass es einfach dunkel ist, denn wir haben heute ein anderes Bewusstsein. Wir stehen historisch nicht VOR dem Holocaust,
255 sondern wir haben gesehen, wozu der Mensch fähig ist.

Es hält sich der Irrglaube, dass die Geschichte der Vergangenheit angehöre und dass also mit dem Ende
260 des Holocaust jedes antisemitische und antirassistische Gedankengut aus den Köpfen der Menschen gelöscht sei. Wenn das so einfach wäre! Die Uhr hat nie null geschlagen!

265 Auch ich bin von der Vergangenheit geprägt. Das merke ich daran, dass ich mich verantwortlich fühle: Verantwortlich dafür, dass und wie erzählt und erinnert wird.

270 Wir stehen hier, um uns zu erinnern, zu gedenken und auch um zu mahnen, wenn es direkten oder strukturellen Antisemitismus und Rassismus gibt.

Die jüdische Philosophin Susan Nieman bemerkt,
275 dass, auch wenn noch längst nicht alles gut ist, das deutsche Erinnern durchaus zum Vorbild für andere Nationen dienen könne. Sie spricht davon, dass Deutschland „Geschichtsaufarbeitungsweltmeister“ sei.

280

Obwohl Nieman das sagt, kennt auch sie die direkte Bedrohung. Zugleich erzählt sie aber auch von strukturell-antisemitischen Erfahrungen: Die Erzieherin ihres Sohnes sei froh gewesen, nicht
 285 gewusst zu haben, dass ihr Sohn Jude sei, denn nur so habe sie, die Erzieherin, unbefangen mit ihm umgehen können.

In der Wissenschaft geht man davon aus, dass es für
 290 die Erinnerung einen so genannten Abrufreiz braucht, also eine Art Trigger. Eine Gedenkfeier wie diese am 9. November ist eine Art Trigger des kulturellen Gedächtnisses.

295 Sie schafft Zeit, innezuhalten und aufmerksam zu werden dafür, was heute so allgegenwärtig und bisweilen unbewusst in unseren Alltag vorkommt.

Und sie schenkt uns einen Perspektivwechsel. Denn
 300 die meisten von uns hier sind Kinder und Kindeskind der Davongekommenen oder der Jubelnden und Schweigenden, vielleicht auch der Furchtlosen und Ängstlichen, oder Kinder der Mitläufer*innen und der Wegsehenden.

305
 Aber genügt dieser Rahmen?

Denn, was passiert eigentlich nach diesem Ritus heute? Gehen wir alle wieder nach Hause in der
 310 Annahme, bis zum nächsten Jahr genug getan zu haben gegen Rassismus und Antisemitismus?

Erinnern muss zu einem Event werden, an dem ALLE teilnehmen WOLLEN. Ein Event, wo sich das
 315 Gedenken nicht auf eine Stunde und das Mahnmal beschränkt.

Erinnern allein genügt nicht, erst recht nicht, wenn es nur in einem Kreis auserwählter Bildungsbürger
 320 geschieht. Rechtsextreme Einstellungen gibt es in

allen Bereichen der Gesellschaft. Und täglich geschehen zahlreiche antisemitische und rassistische Übergriffe.

- 325 Dieses Event muss das Handeln gegen den gegenwärtigen Antisemitismus miteinschließen. Es müsste ein Grundstein für verändertes Handeln gelegt werden. Dann würde das Erinnern, Gedenken, Mahnen den Titel
- 330 „Geschichtsaufarbeitungsweltmeister“ bald verdient haben.

Was auch immer geschieht: Das Mahnmal wird hier weiter stehen.

335

Die entscheidende Frage aber ist, wo wir stehen und wofür wir stehen.

- 340 Und eines ist auch sicher: Wenn wir alle weg sind, wird die Krähe wiederkommen und dort auf der kleinen Rasenfläche sitzen, als ob sie den Platz bewachen würde.